

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 20.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7936.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

Nr. 300

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 21. Dezember 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Dezember. An der Nordfront von Verdun gelangt den Franzosen, örtliche Vorteile zu erringen. — Die Verfolgung in Rumänien ist bis zur Straße Buzau-Rimnicul-Barat vorgebrungen, der Dusan-Fluss und die Colmatul-Niederung sind überschritten, die Donau-Armee steht nach Nordosten weiter vor. — In der Dobrudscha weichen die Russen und werden über die Linie Cogealac-Cartal-Sarova hinaus verfolgt.

Ja oder nein?

Sur. Erklärung Lord Georges. CB. Berlin, 19. Dezember.

Das Vorspiel ist zu Ende, nun kann der Tanz beginnen. Die klugen Musiker an der Themse haben in Paris und in Petersburg Takt und Tonart vorgezeichnet und damit zunächst den erwarteten Erfolg gehabt. Inzwischen sind auch die Hauptinstrumente gestimmt worden, und das ganze Orchester wird bald mit voller Macht einleiten. Das Notenblatt wird von Lord Georges geleitet, dem Allgewaltigen des Vierverbandes, der bereits die Einbringung von „krassen Maßnahmen“ im Unterhaus ankündigt und sogar auch das Schreckgespenst von Neuwahlen an die Wand malen läßt, alles zur höheren Ehre einer kraftvollen Durchführung des Krieges. Danach braucht man eigentlich gar nicht mehr neugierig zu sein auf die Antwort, die er für die Mittelmächte vorbereitet hat: er wird die dargebotene Friedenshand nicht annehmen, denn er will keinen deutschen, sondern einen englischen Frieden, und da er kein Freund von Halbheiten ist, wird er für die Selbstverteidigung, das man eine Grundlage suchen müsse, die weder das eine noch das andere sei, nicht viel übrig haben.

Fraglich ist nur, ob er auch den Mut zu einem klaren und deutlichen Nein haben, oder ob er nach guter englischer Diplomatenfinesse auf Umwegen sein Ziel verfolgen wird. Was ihm selbst in dieser Beziehung noch an diplomatischer Schulung fehlen sollte, das werden seine Mitarbeiter, die neuen wie die alten, gewiß gern beisteuern, und wenn man noch einmal den ganzen Plan überblickt, nachdem die Entente bisher ihre Segenaktion auf die Friedensbotschaft der Mittelmächte vorbereitet hat, so steht man eigentlich deutlich genug, worauf sie nach guter oft bewährter Überlieferung auch diesmal wieder hinarbeitet. Es geht nicht um den dummen deutschen Gegner, sondern um die möglichen Folgen seines „schicksalsschweren Entschlusses“. Er behauptete, sich gerade jetzt seiner Stärke besonders bewußt zu sein; also mußte um ihn herum ein so gewaltiges Gepolter veranstaltet werden, daß er schreckensbleich ins Mausloch kroch. Deshalb ließ

man im Westen die leidenschaftlich beschwingte Verebbarkeit des Herrn Briand losknallen, der fast wie ohne Befinnung sein dreimaliges „Nein!“ in den Sitzungssaal der Kammer hineintrief. Und zur Verstärkung mußte als bald im Osten die ungleich größere Tonart des Herrn Pokrowski erschallen, der uns von der Höhe seines russischen Unschulds- und Sittlichkeitsbewußtseins in den tiefsten Fuhl der Hölle verdammt, natürlich auch sein „Niemals“ zum besten gab und sich von der Duma verbrieft ließ und sogar die angeblich „ehrwürdige“ Gestalt seines Herrschers in den Vordergrund schob, um ja eines unwiderstehlichen Eindrucks sicher zu sein. So hatte man den guten deutschen Michel zwischen zwei Feuer genommen und durfte erwarten, daß er seine Friedensvorschlüsse, wenn er sich überhaupt noch mit ihnen herzuwagen sollte, gehörig herunter schrauben würde. Je unwilliger man sich auf der Bierverbandsseite stellte, desto besorgter mußte man in Berlin um den Erfolg der Friedensbotschaft werden, und desto eher konnten dann die Lord Georges und Genossen den Versuch riskieren, statt einer glatten Abfuhr sich zum Schein, mit allen Vorbehalten natürlich, auf Verhandlungen einzulassen, um erst einmal De tischland auf Friedensbedingungen festzulegen, die unter der Einwirkung künstlich erzeugter Angstzustände formuliert waren. Das entspräche nur der verkommenen Taktik der britischen Politik, die es von je her meisterhaft verstanden hat, ohne eigentliche Gewaltanwendung auch gefährliche Gegner „niedergebogen“, wie Präsident Wilson das so schön und so treffend ausgedrückt hat. Man blüßt ihn nach allen Regeln der Kunst, so daß er kaum noch wagt, die Augen zum Himmel aufzuschlagen, und „befreit“ ihn dann von allem was er beißt oder erlumpft hat. Ehe er recht erkennt, wie ihm geschah, hat der ehrliche Brite seinen Kaud in Sicherheit gebracht.

Wir wissen nicht, ob auch Lord Georges nach diesen Rezepten verfahren wird, aber das eine ist klar, sein Nein haben wir nicht zu fürchten — dann gibt es freie Bahn für unsere Krieger und Sieger, und kein Trommelfeuer wird sie ihnen verperrnen können. Nur wenn er nicht den Mut zu einer glatten Ablehnung finden, wenn er den Versuch machen sollte, uns in Verhandlungen zu verstricken, um auf unblutigem Wege die Kriegsziele zu erreichen, von denen der heiße Waffengang dieser 2½ Jahre ihn und seine Genossen nur immer weiter entfernt hat, nur dann hätten wir allen Grund zur Vorsicht und zur Bedachtsamkeit. Wenn wir uns erst einmal unser gutes Schwert aus der Hand winden lassen, dann wissen wir nicht, was wir mit den bloßen Mitteln der Diplomatie noch werden erreichen können. Wir dürfen uns nicht verblüffen lassen — sonst gehen uns die Früchte dieser schweren Kriegszeit und mit ihnen die Sicherungen für die deutsche Zukunft verloren, die unsere Söhne und Brüder mit ihrem kostbaren Blute haben erstreiten wollen.

Sonninos Erklärungen.

In der Italienischen Kammer sagte der Minister des Äußern Sonnino in Erwiderung auf mehrere mit dem Friedensangebot der Mittelmächte sich beschäftigende Reden, es seien keine bestimmten Vorschläge vorhanden, außer dem allgemeinen Vorschlage, Friedensverhandlungen zu eröffnen. Wenn darüber hinaus Vorschläge gemacht worden wären, dann würden wir erwägen, was zu tun wäre. Es wäre nicht praktisch und auch nicht ernsthaft, heute darüber Erörterungen zu pflegen. Abgesehen davon, daß kein Verbündeter irgend eine Bedingung in Erwägung ziehen können, die ihm in einer für ihn allein bestimmten Form angeboten wäre. Die Antwort auf den Friedensvorschlag werde veröffentlicht werden, sobald zwischen den Alliierten ein Einvernehmen getroffen sei. Sonnino betonte weiter, alle wünschten sehnlichst den Frieden, und zwar einen dauernden Frieden. Keine Regelung dürfe erfolgen, welche die Vernichtung von Völkern oder Nationen bedeute. Italien werde keine von seinen Verbündeten abweichende Haltung einnehmen.

Die Kammer drückte dem Minister und der Regierung das geforderte Vertrauen mit 852 gegen 41 Stimmen aus.

Hasil Bei an die türkische Kammer.

Der Minister des Auswärtigen Amtes der Türkei, Hasil Bei, kam in der Kammer auf das Friedensangebot der Mittelmächte zu sprechen und sagte:

Wir warten mit Ruhe die Antwort der Gegner ab, im Vertrauen auf den Verstand unserer Armeen und den Opfermut unseres Volkes. Wenn sie eine günstige Antwort geben, werden wir uns darauf freuen, wenn sie sich ablehnend verhalten, fällt auf sie die Verantwortlichkeit. Der russische Ministerpräsident Trepow sah sich genötigt, dem niedergebückten russischen Volke seinen tausendjährigen Traum vorzupfelegen. Er erklärte, daß Frankreich und England damit einverstanden sind, daß Rußland Konstantinopel seine Oberherrschaft auferlegt. Wir haben nicht die Gewohnheit der Wahlerel. Wir antworten auf die Wahnideen Trepows mit der Wirklichkeit der Tatsachen und wir danken Gott, daß er unseren Bahnen gestattet hat, siegreich in den rumänischen Wäldern zu wehen, auf Rußlands kürzestem Wege nach Konstantinopel. Die Gegner haben diesen Krieg begonnen, beraubt von ehregeizigen Ansprüchen und in der Verfolgung von Trugbildern. Wir kämpfen, wir marschieren auf dem Wege der Wahrheit, wir werden unseren Weg fortsetzen im Vertrauen auf den Allmächtigen und gestützt auf die Kraft unserer Armeen und den Opfermut unseres Volkes, zum Frieden bereit und zum Kriege entschlossen.

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Mais, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!“

Wiederfinden.

Weihnachtskisse aus unserer Zeit von Paul Blich.

Frau Melanie Bergemann stand am Fenster und sah hinaus in das weihnachtliche Treiben der Straße. „Fast ebenso lebhaft wie im Frieden“, dachte sie, — aber dann kam ein Trupp Soldaten vorbei, Urlauber, die direkt von der Front kamen, noch mit dem Schmutz der Schlammgräben an den Stiefeln, — und da wurde man schnell daran erinnert, daß wir leider immer noch mitten im Kriege waren.

Die junge Frau im schwarzen Kleide trat vom Fenster zurück, — jedesmal, wenn die Nähe des Krieges sie berührte, erschauerte sie leise, und von neuem wurden alle kaum verheilten Wunden wieder offen.

Mit stiller Behmut legte sie sich an den Schreibtisch und begann von neuem die Weihnachtskataloge, die in Menge herumlagen, durchzugehen, und nun erbeiterte sich ihre kummervolle Miene bald wieder, denn jetzt war all ihre Sinne bei ihren kleinen Schülern, denen sie eine fehrliche Weihnachtsbescherung zu bereiten gedachte, — gab es doch für diese reichen, jetzt so einsam gewordenen jungen Witwe keine größere Freude, als armen Kriegskindern ihres Bezirks eine Wohltäterin zu sein und zu helfen, wo sie nur konnte, — wie sollten alle die hellen Kinderaugen leuchten, wenn sie ihnen jetzt den Tisch aufbaute, — mit vollen Händen geben, wo es fehlte, — und wo fehlte es jetzt wohl nicht? — Einen Ausgleich wollte sie schaffen zwischen reich und arm, — wie eine Fee aus der goldseligsten Märchenwelt wollte sie unter diese armen und schuldigen Leidenden Kinderchen treten und aus vollen Schalen Freude und wieder Freude spenden, — kein Wunsch sollte unerfüllt bleiben, — nur bessere und glückliche Gesichter wollte sie um sich sehen, — für diesen einen Abend sollte aller Schmerz, den der furchtbare Krieg diesen kleinen schon gebracht hatte, vergessen sein, und aus echter, reiner Freude sollte den Kleinen eine Hoffnung für die Zukunft erblühen!

Unermüdet las sie die langen, langen Wunschzettel durch, notierte dann, was sie brauchte, in den Katalogen, und selbstvergessen arbeitete sie so Stunde um Stunde, — aber da mit einemmal hielt sie plötzlich ein. Wie ein

Schreck fuhr es ihr durch den Körper. Was war das? Was war das?

Mit zitternder Hand hielt sie das Titelblatt eines eben aufgenommenen Katalogs hoch und mit suchenden Augen glitt sie über das Bild, um nach dem Namen des Zeichners zu fahnden. Vergeblich. Keinen Namen, nicht einmal die Initialen des Zeichners fand sie, — — — und dennoch, dennoch wußte sie, wer diese Zeichnung gemacht hatte! — Nur einen gab es, der mit solcher Schlichtheit solche Schönheit der Linien geben konnte! — Nur einen gab es, und diesen einen kannte sie, hatte sie einmal gekannt, — so gut, ach, so gut!

Wie aber kam dies Bild hierher? Seit einem Jahr stand doch Heinz Walter schon als tot in der Verlustliste. Keine Erklärung fand sie dafür.

Unausgesetzt sah sie das Bild an, — und plötzlich erkannte sie darin auch eine Ähnlichkeit mit sich selbst; — in der Tat: so hielt sie den Arm, so hielt sie den Kopf; sogar in den Linien des Gesichts waren unverkennbar ähnliche Züge. — ja, ja, nur Heinz Walter konnte der Zeichner sein! Aber darüber mußte sie Gewißheit haben! Sehn Minuten später sah sie im Wogen und fuhr nach jenem Kaufhaus, das ihr diesen Katalog gesandt hatte.

Um sie herum mochte schon der Weihnachtsstrudel, — Christbäume in langen Reihen, die einen Schein von der Poesie des grünen Waldes in die vollen Straßen der Stadt zauberten, — und und und mit tausend bunten und glitzernden Verkleidungen, — dazwischen emsig Frauen, die ihre kleinen Spielzeuge aufbauten und mit hellen Stimmen anpriesen, — dann wieder halbwegsige Kinderchen, die bunte Hampelmänner oder kleine weiße Schächchen feilboten, — und dazwischen Menschen mit Rufen und Vokaten, — ein Schreien und Drängen, ein Rufen und Schreien, — ganz das Bild eines frohstehenden Tages aus der frohlichen Weihnachtszeit, der alle Kriegsgreuel und aller Schlachten Donner hier nichts anhaben konnte.

Aber von all dem frohlichen Treiben sah Frau Melanie Bergemann so gut wie nichts, — mit still verkommenen Augen sah sie da und schaute in die blaue Luft und gedachte vergangener, ach, so ferner, ferner Tage — — —

Und nach einer halben Stunde erfuhr sie dann von einem Brothaus des Warenhauses alles, was sie wissen wollte, — und was sie ja nun eigentlich schon wußte. Heinz Walter hatte das Bild gezeichnet. Er lebte! — Mit heimlicher Freude sagte sie es sich wieder und wieder. Er galt für tot und blieb liegen, weil die Unseren der feindlichen Übermacht weichen mußten. So fiel er dann, als er später wieder bei Bewußtsein war, den Russen in die Hände und wurde, trotz seiner schweren Wunde, tief ins Innere geschleppt; erst vor kurzem war er mit einem Trupp Austausch-Verwundeter wieder in die Heimat gekommen und lag nun in der Samuel-Stelle II, wo er nach und nach genesen war.

Dies alles brachte sie in Erfahrung, und nun fuhr sie wieder nach Hause. Und diesmal hatte sie auch Augen für das weihnachtliche Bild der Straße, — mit still beglückten Blicken sah sie in das Getriebe um sie herum, und langsam füllten sich ihre Augen mit Tränen, — aber es waren Tränen der Freude, es war der Ausdruck eines tiefinneren, heimlichen Glückes.

Heinz Walter — — — er hatte sie geliebt damals, er hatte um sie geworben. Und sie hatte ihn ausgelacht. Wer war er denn? Ein talentvoller Maler mit einer Zukunft? Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Wer konnte dafür garantieren, daß er seinen Weg machen würde? Niemand! — Und ihm sollte sie ihre Zukunft, ihr Lebensglück opfern? Sie, die einzige Tochter eines reichen Mannes, die in Bracht und Wohlleben erzogen war — sie, um die sich Freier ohne Zahl drängten — sie die Frau eines armen Schluders? Ach nein! — Und mit ganz leicht spöttelndem Lächeln hatte sie es ihm zu verstehen gegeben, so daß er sich erst gar keinen öffentlichen Korb zu holen brauchte.

Bald darauf hat sie dann Herrn Bergemann geheiratet, und bei ihm fand sie nun auch alles, was sie glaubte, nicht entbehren zu können; — keinen unerfüllten Wunsch gab es für sie; — nur daß sie nach und nach langsam zu fühlen begann, des Lebens wahres Glück wuchs nicht auf solchem Boden . . .

Fortsetzung folgt

Der Krieg.

Die Verfolgung in der Walachei und der Dobrudscha geht ihren schnellen Gang weiter.

Gegen die untere Donau.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf beiden Somme-Üfern wurde das Geschütz- und Minenwerferfeuer vorübergehend lebhafter. — Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische Abteilungen, die nach starker Feuertätigkeit gegen unsere Gräben vorgingen, zurückgetrieben worden.

Seeresgruppe Kronprinz. Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf, die Franzosen griffen den Fosses-Bald an. Die vor unserer Stellung liegende Chabrettes Fe. blieb nach Nachkampf in ihrer Hand; an allen anderen Stellen der Angriffsfront wurden sie abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich des Naroc-Sees und südlich der Bahn Larnopol—Buczow nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Am Gutin Komnatek in den Waldsatraschen wurden russische Patrouillen, an der Paleutna-Straße Angriffe eines russischen Bataillons abgeschlagen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Bei Teikampen wurden in den letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen gefangen eingebracht und viele Fahrzeuge — meist mit Verpflegung beladen — erbeutet. In der Nord-Dobrudscha hat der Feind seinen Rückzug über zwei ausgebaute Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt. Die Armee dringt gegen die untere Donau vor.

Macedonische Front. An der Struma Patrouillen-Unternehmungen, die für die bulgarischen und osmanischen Truppen günstig ausgingen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Walachei — Dobrudscha.

Mit anglicker Spannung — so schreibt das Pariser Journal — mußte man in den Ländern des Verbandes den Wettlauf zwischen Mackensen und dem rumänisch-



russischen Heere zum Sereth verfolgen, da von dem früheren Eintreffen des linken deutschen Flügels das Schicksal der rumänischen Armee abhängt. Der französische Militärkritiker Oberst Roussel befürchtet einerseits eine Bedrohung der russischen Südpervenien, andererseits Macedoniens. Man kann die Erregung in Paris begreifen, wenn man einen Blick auf die Karte wirft. Die Trümmer der rumänischen Armee werden unaufhaltsam in das kaum 80 Kilometer breite Viereck hineingetrieben, das im Osten von den Donaukümpfen, im Westen vom Gebirgsstock der Karpathen und im Norden vom Sereth begrenzt wird. Ein ausfluchtreicher Widerstand in diesem flachen vom Buzaufluß durchflossenen Gebiet ist nicht mehr wahrscheinlich, seitdem dieser Fluß in breiter Front von den Verfolgern überschritten wurde. Die einzige größere Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiet noch besitzen, ist Ramnicu-Sarath; die Städte Braila, Galatz und Jockani gehören geographisch und strategisch bereits zur Sereth-Stellung. In der Dobrudscha haben die Bulgaren die Russen bis südlich Babadagh getrieben. Die Front der Verbündeten hat nunmehr die größtmögliche Verkürzung um 900 Kilometer erreicht.

Wien, 19. Dez. Der amtliche Heeresbericht meldet vom italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Der Strom der rumänischen Flüchtlinge.

Die Londoner „Times“ erfährt aus Jassy: In Jassy und anderen Städten der Moldau kommen unaufhörlich Flüchtlinge aus der Walachei an. Die Bevölkerung von Barlad ist auf das Dreifache gestiegen. Galatz und Braila sind überfüllt.

Die Flüchtlinge sind hauptsächlich Städter. Die Bauern bleiben auf dem Lande und legen gegenüber den eindringenden Feinden große Gleichgültigkeit an den Tag.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

Die englische Admiralität teilt mit, daß der leere in westlicher Richtung fahrende Transportdampfer „Ruslan“ (8825 Tonnen) am 14. September von einem U-Boot im Mittelmeer versenkt worden ist, 11 Mann der Mannschaft und 17 amerikanische Marineinfanteristen sind umgekommen.

Daß Amerikaner bei dieser Torpedierung umgekommen sind, ist der englischen Admiralität natürlich ein willkommenes Geheimnis. Da es sich um ein in Diensten der englischen Heeresleitung stehendes Schiff handelt, so dürfte dieses Mittelchen aber völlig wirkungslos bleiben.

Amsterdam, 19. Dezember.

Als versenkt wird gemeldet der portugiesische Dampfer „Cacais“. Der der dänisch-russischen Dampfschiffahrts-gesellschaft gehörige Dampfer „Michael Ostschulow“ stieß in der Nähe des Kanals auf eine Mine und sank.

Kleine Kriegspost.

Lublin, 19. Dez. Die am 15. November veranstaltete Zählung der amnestierten Zivilbevölkerung im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet ergab die Gesamtzahl von 8495476 Personen. 1658400 männliche und 1839076 weibliche. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt 81 für den Quadratkilometer.

London, 19. Dez. Nach Meldung englischer Korrespondenten herrscht an der Verdunfront Schneegestöber. Das von den Franzosen eroberte Gebiet sei ein einziger Morast. Die Beschaffung der Verwundeten und die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln und Wasser sei eine Riesearbeit.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Soda und Waschmittel. Die Sodaknappheit beruht nicht auf der Verarbeitung von Soda zu teuren Waschpulvern und hat mit der Sodalieferungsordnung nichts zu tun. Bei dem gesteigerten Kriegsbedarf kann die Soda-Industrie nicht genügend salinierte Soda zur vollen Deckung des Bedarfs der Zivilbevölkerung herstellen. Bei der Verteilung auf die einzelnen Industriezweige ist darauf Rücksicht genommen, daß den Kristallisationen und Feinsodafabriken, die für die Versorgung der Bevölkerung mit einem billigen Waschmittel in der Hauptsache in Frage kommen, möglichst große Mengen zugewiesen werden, während den Herstellern von anderen Waschmitteln tunlichst nur dann Soda zur Verfügung gestellt wird, wenn das Mittel sich als gut und preiswert herausgestellt hat. Heute wird vereinzelt von kleinen Unternehmern durch Vermischen verschiedener Sodaarten ein Waschmittel hergestellt, um die Sodalieferung zu umgehen. Die Preisprüfungsstellen sind angewiesen, dagegen aufs schärfste vorzugehen. Eine Verordnung steht bevor.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Freies Geleit für den Grafen Tarnowski.

Rotterdam, 19. Dezember.

Das Londoner Auswärtige Amt hat auf Ersuchen der Vereinigten Staaten dem neuernannten österreichisch-ungarischen Botschafter für Washington Grafen Tarnowski freies Geleit bewilligt.

Reuters Bureau bemerkt dazu, das Geleit sei nur infolge der amerikanischen Vorstellungen gewährt worden. Das Geleit würde abgelehnt worden sein, wenn es lediglich von der österreichisch-ungarischen Regierung durch Vermittlung der amerikanischen Regierung ausgesprochen worden wäre. Reuters vollführt damit ziemlich überflüssiges Gerede. England verweigerte dem Grafen Tarnowski völkerrechtswidrig die Zufuhrung ungeförderter Überfahrt und mußte dieses unrechtmäßige Verhalten aufgeben, als die Vereinigten Staaten zum drittenmal die Beobachtung der völkerrechtlichen Vorschriften forderten. Österreich-Ungarn hatte mit dieser offenen diplomatischen Niederlage der Londoner Regierung gar nichts zu tun.

Der Papst und die Friedensbemühungen.

Büch, 19. Dezember.

Merkwürdigerweise widersprechen sich die Nachrichten über das Verhalten des Papstes zum Friedensangebot direkt, je nachdem sie von italienischen oder englischen Blättern ausgehen. So erfährt der Mailänder „Secolo“, aus dem Vatikan dringe nichts an die Öffentlichkeit, aber es werde eine große Bewegung gemeldet. Der Papst und sein Sekretär würden von Kardinalen und hohen Persönlichkeiten besucht, darunter vom Kardinal Scapinelli, Erzbischof von Venedig, vom Erzbischof von Westminster, vom Erzbischof von München und den Gesandten Englands, Belgiens und Spaniens. Dagegen berichtet die Londoner „Daily News“, der Papst habe beschlossen, in der Angelegenheit des Friedensangebots weder zu vermitteln noch seinen Einfluss geltend zu machen, da ein Scheitern in Beziehung zu seinen Bemühungen gebracht werden könne.

Das englische Blatt befolgt das alte Rezept, seine eigenen Wünsche als Tatsachen hinzustellen. Man könnte wohl annehmen, das italienische Organ wäre in diesem Falle zuverlässiger, wenn man überhaupt geneigt ist, auf dieser oder jener Seite irgendwelche ernsthaften Informationen voranzujagen.

Belgien zu Friedensverhandlungen geneigt?

Antwerpen, 19. Dezember.

Wie belgische Blätter melden, stehen belgische Regierungskreise dem deutschen Friedensangebot durchaus nicht ablehnend gegenüber, sondern glauben, daß man sich zum mindesten auf die eine oder andere Art über die offiziellen deutschen Absichten bezüglich Belgiens unterrichten müsse. Die belgische Regierung habe das Londoner Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, nicht mitunterzeichnet und daher völlig freie Hand. Belgien könne, nachdem seine Soldaten sich brav geschlagen hätten, ohne sich zu schämen, der Welt ins Gesicht sehen, auch wenn der Verband den kürzeren gehen sollte. Belgien wolle niemandes Vasall sein. Welche Deutschland für einen souveränen, unabhängigen Staat annehmbare Vorschläge, so würden die meisten Belgier weitere Blutopfer nicht be- greifen.

Die Petersburger Bevölkerung für den Frieden.

Stockholm, 19. Dezember.

In den bürgerlichen und Arbeiterkreisen der russischen Hauptstadt wurde das deutsche Friedensangebot mit freudiger Zustimmung aufgenommen. Es entwickelten sich größere Kundgebungen, die sich gegen die Kriegskredite des Ministerpräsidenten Trepow und gegen die Rede in der Duma richteten. In den Cafés stiegen Redner auf die Tische und führten aus: „Iagt die Duma auseinander, die uns keinen Frieden gönnt. Die Kriegsheer dürfen nicht länger schliefen!“

Große Menschenmassen hatten am anderen Tage die Hauptgänge zum Taurischen Palais besetzt, und beschimpften die für den Krieg eintretenden Abgeordneten. Man rief: „Geht uns Frieden und Brot! Nieder die Kriegsheer! Die niederträchtige Duma, die läßt sich von den Engländern bestechen! Laßt das Volk zu Worte kommen!“ Die Abgeordneten konnten nur durch Hintertüren den Saal erreichen. Große Bedeutung wird der Tatsache beigemessen, daß die Polizei nichts zur Verhinderung des Stands tat.

Nach jeder Richtung hin gerüstet.

Stuttgart, 19. Dezember.

Bei der Eröffnung der Kammer in der württembergischen Ministerpräsident Dr. v. Betzinger auf das deutsche Friedensangebot zu sprechen. Er führte dabei aus: „Wenn unsere Feinde den Friedensweg, den wir ihnen gezeigt haben, nicht betreten, so häufen sie vor sich und der Welt eine unermessliche Verantwortung auf sich. Sollte der Krieg fortauern, so werden unsere tapferen Truppen uns erst recht einen ehrenvollen und dauernden Frieden erkämpfen. Daß wir uns nicht aushungern lassen, haben wir ebenfalls bewiesen.“ Mit erhobener Stimme erklärte der Ministerpräsident: „Wir sind für das Jahr 1917 nach jeder Richtung hin gerüstet.“ Die Kammer nahm diese Erklärungen mit großem Beifall entgegen.

Deutsch-holländischer Warenaustausch.

Haag, 19. Dezember.

Die Verhandlungen zwischen dem holländischen Handelsportbureau und der Kommission, welche die beteiligten deutschen Kriegsgesellschaften usw. vertritt, die seit einiger Zeit im Haag geführt werden, haben zu einer grundsätzlichen Verständigung über die vorläufige Weiterlieferung holländischer Landeserzeugnisse zu angemessenen Preisen und Bedingungen geführt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bald nach Weihnachten fortgesetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Grafen Batocki, erklärte in Budapest, daß der Friedensvorschlag der Zentralmächte die Arbeiten des Deutschen Ernährungsamtes nicht beeinflussen. Er sagte: Wir wünschen den Frieden, werden aber wie bisher weiterarbeiten und uns auf einen weiteren Kampf sowie den Endieg vorbereiten, bis uns die nächste Ernte zu allem bereit gemacht hat. Über die Beute in Rumänien habe ich bisher noch keine genauen Einzelangaben, was an Getreide, Petroleum und anderen Artikeln erbeutet wurde. Die Bedeutung der in Rumänien gemachten Beute darf nicht allzu übertrieben eingeschätzt werden.

* Vom preussischen Justizministerium ist eine Umfrage über Rechtsanwälte und Hilfsdienst an die Oberlandesgerichtspräsidenten gelangt, nach der festgestellt werden soll, in wie weit die Zahl der an den einzelnen Gerichten beschäftigten Anwälte über das Bedürfnis hinausgeht, also wieviel davon anderweitig im Hilfsdienst verwendet werden könnten und welche Wirkungen die Heranziehung von Anwälten für die Anwaltschaft im allgemeinen und für die einzelnen Anwälte im besonderen zeitigen würde. Schädigungen sollten möglichst vermieden werden, daher soll die Beschäftigung im Hilfsdienst tunlichst am Ort der Niederlassung stattfinden, und zwar ausschließlich gegen Bezahlung.

* Die sächsische Regierung fürchtet, daß die etwa 10000 Kriegsgeltrauten Paare, die es in Sachsen gibt, bei der Anschaffung von Möbeln nach dem Kriege auf die Abzahlungsgehalte angewiesen sein könnten, was ihr nicht als wünschenswert erscheint. Die um ein Gutachten ersuchten Handelskammern schlagen vor, den Kriegsgeltrauten aus dem gewerblichen Genossenschaftsstock oder von den Gemeinden unter staatlicher Hilfe für die Beschaffung von Hausrat Darlehen zu geben, jedoch nur, wenn die Kriegsgeltrauten selbst eine Anzahlung leisten können, und wenn der Wert des zu beschaffenden Hausrats 1500 Mark nicht übersteigt.

* Bei der Gründung der Technischen Abteilung der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung war ein Guldigungstelegramm an Kaiser Wilhelm abgegeben worden. In der vom Geh. Rabinetsrat o. Valentin überbrachten Antwort heißt es: Seine Majestät begreifen den engen Zusammenhang aller Techniker der verbündeten Mächte in der begründeten Technischen Abteilung der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung mit Freude und wünschen der gemeinsamen Arbeit einen reichen Erfolg.

* In Stockholm ist Fürst Ferdinand Radziwill, der Führer der polnischen Reichstagsfraktion eingetroffen, nachdem er 28 Monate in russischer Gefangenschaft schmachtet hat. Der Fürst wird sich von Stockholm nach Deutschland weiterbegeben. Fürst Radziwill wurde während seines Besuchs bei seinem Sohne, der russischer Staatsangehöriger ist, gefangenengenommen und in Rußland interniert. Seine Freilassung erfolgte auf Veranlassung des Präsidenten Wilson, der dieserhalb bei der russischen Regierung vorstellig geworden war.

Portugal.

* Der Zustand der Kurnen im ganzen Lande bauerl an. Trotz angeblicher Bewachung des Aufstands nehmen die Verhaftungen zu. Die Lissaboner Polizei entdeckte mehrere Bomben. Sie hatte erfahren, daß geheimnisvolle Versammlungen von Monarchisten und Republikanern in der Hauptstadt abgehalten wurden. Zwei wichtige Versammlungen dieser Partei wurden unterdrückt. In der Straße des zweiten Dezember wurde ein Kaffeehaus, in dem sich eine Waffenniederlage befand, von Militär umzingelt. Der Aufführer Santos wurde nach seiner Verhaftung an Bord des „Basco da Gama“ gebracht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Dez. Die beiden vom preussischen Eisenbahnminister zur Vereinfachung der Betriebsführung auf den Staatsbahnen eingelegten Oberbetriebsleiter sind für den Westen der Präsident der Eisenbahndirektion Saarbrücken, für den Osten der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin.

Budapest, 19. Dez. Ministerpräsident Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, daß die Ordnung am 30. Dezember stattfinden.

Haag, 19. Dez. Die Ausfuhr von Gänsen, Truthähnen, Hasen, Kaninchen, aller Sorten Wild und wilder Rindvieh lebenden und geschlachteten Zustande ist verboten; ebenso die Ausfuhr von Bienenwachs.

Rotterdam, 19. Dez. Reuters meldet aus Athen, daß die Regierung des Königs Konstantin einen Postbesehl gegen Venizelos wegen Hochverrats ausgesetzt hat.

Rotterdam, 19. Dez. Das holländische Parlament (Staten-Generaal) teilte in einer Ansprache mit, er habe erfahren, daß die Schweiz und die skandinavischen Länder gern als Friedensvermittler auftreten möchten und ein gemeinsames Vorgehen mit Holland wünschen.

New York, 19. Dez. Nach Nachrichten aus El Paso prengten die Truppen Willas, die einen Anmarsch auf die Stadt Chihuahua vorbereiteten, im Bahnhof von Chihuahua ihren Erpreßung in die Luft, mehr als 200 Personen wurden getötet.

Nah und fern.

o **Weihnachten und Neujahr im Kaiserhause.** Das Weihnachts- und Neujahrstisch wird im Kaiserhause dem Ernst der Zeit entsprechend wiederum in der Stille begangen werden. Die Kaiserin bittet, von den ihr etwa zugehenden Beglückwünschungen abzusehen. Die gleiche Bitte läßt der Kronprinz aussprechen.

o **Folgeschwere Kesselexplosion.** Das zwischen den Nürnberger Vororten Stein und Hebersdorf belegene Großkraftwerk Franken war Montag wieder die Stätte eines größeren Unglücks, nachdem bereits im August 1912 der Einsturz eines Baugerüsts mehrere Opfer gefordert hatte. Es wurde durch eine Kesselexplosion eine große Kesselhausmauer vollständig zerstört; von den vorhandenen zwölf großen Kesseln wurde einer gänzlich vernichtet, ein weiterer sehr erheblich, ein dritter leichter beschädigt. Gestorben wurden zwei Personen; ein Maschinist wird vermisst, ein Heizer erlitt schwere Verletzungen. Für die Stadt Nürnberg hatte die Explosion sehr unangenehme Folgen, da die Straßenbahn nicht weiter verkehren konnte und sämtliche Betriebe, die mit elektrischer Kraft arbeiten, stillgelegt werden mußten. Die Nürnberger Zeitungen können nicht erscheinen.

o **Ein Bergungslück.** In den Oberstdorfer Bergen (Bayern) ereignete sich ein schweres Bergungslück. Fünf Soldaten wurden während eines Ausfluges auf die Sonnenköpfe von einer Lawine überrollt. Drei von ihnen wurden in die Tiefe gerissen. Die Bergungslücken wurden durch Militär ausgehauert, aber zwei von ihnen waren bereits tot.

o **Grubenunglück.** Bei der Einfahrt der Morgenschicht ereignete sich in der Benzberger Grube (Oberbayern) eine heftige Schlagwetterexplosion, wobei 35 Bergleute zum Teil so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Unter den Verletzten befanden sich 22 russische Kriegsgefangene. Nach der Gewalt und dem Umfang der Entzündung muß der Hohlraum, in dem die Schlagwetter sich ansammelten, sehr groß sein. Die Verunglückten sind dadurch entstanden, daß mehrere Leuchte und offene Lampen einfuhren.

o **Fürst Gendel von Donnerstern gestorben.** In Alter von fast 88 Jahren starb in Berlin Fürst Gendel von Donnerstern, einer der reichsten und einflussreichsten Großgrundbesitzer Deutschlands. Obwohl der Fürst niemals ein staatliches Amt bekleidete, war sein Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten doch seitwärts recht bedeutend. Der Höhepunkt seines Wirkens fällt wohl in die Zeit des Deutsch-Französischen Krieges, wo er Bismarcks Berater für die französische Kriegsentwaffnung war. Ein wahrhafter Meister der Finanzkunst, beteiligte sich Fürst Gendel von Donnerstern mit großem Erfolg an zahlreichen industriellen Unternehmungen. Er genoß in hohem Grade das Vertrauen des Kaisers und war während seines Aufenthalts in Berlin ständiger Gast bei Hofe. Seine Verdienste um die Förderung der Technik erkannte die Technische Hochschule in Charlottenburg durch die Verleihung des Dr. Ing. h. c. m. Vermählt war der Fürst in erster Ehe mit der Tängerin der Kaiserin, geb. Bachmann, deren abenteuerliches Leben oft geschildert worden ist, in zweiter Ehe mit der schlesischen Gattin des russischen Ministers Murawiew.

o **Raubmord in Berlin.** In einem Hause des Berliner Ostens wurde die Kohlenhändlerin Kähler in ihrem Geschäftsraum ermordet aufgefunden; es liegt Raubmord vor.

o **Wiederaufbau der Schulen in Ostpreußen.** Der Wiederaufbau der Schulen in Ostpreußen schreitet sichtbar fort. Insgesamt wurden 133 Schulen, zum größten Teil Landesschulen, zerstört. Von diesen ist bereits der größte Teil, auch in den in der Nähe der Grenze liegenden Kreisen, in Angriff genommen und vielfach auch schon fertiggestellt worden. Im nächsten Jahre dürfte der Aufbau der Schulen im großen und ganzen beendet werden können.

o **Eine Ehrung Voeldes.** Der Kaiser hat genehmigt, daß die Jagdstaffel, die von dem am 28. Oktober 1916 infestest gefallenen Hauptmann Voelde zuletzt geführt wurde, die Bezeichnung „Jagdstaffel Voelde“ erhält.

o **Eine Kriegsgebedenstätte auf dem Kyffhäuser.** In der letzten Sitzung des hannoverschen Provinzial-Kriegerverbandes wurde mitgeteilt, daß eine monumentale Gedenkstätte an den gegenwärtigen Krieg geplant sei; sie soll nach einmütigem Beschluß von Vertretern aus ganz Deutschland ihren Platz auf dem Kyffhäuser erhalten.

o **Reine Weihnachtsmesse in Paris.** Der Pariser Kardinal Amette gibt bekannt, daß in diesem Jahre die Mitternachtsmesse in der Weihnachtsnacht nicht stattfinden werde, da man Betrug und Verleumdung fürchten müsse.

o **Volksempörung in Italien.** Erste Volksempörungen, die durch Waffengewalt unterdrückt werden mußten, fanden, wie schweizerischen Blättern gemeldet wird in Padua und in der Romagna statt. Von den Soldaten, die sich weigerten, auf die Menge zu feuern, wurden gegen hundert erschossen.

o **Ein Eisenbahnunfall.** Auf dem Bahnhof Krefeld-Binn ereignete sich am Montag ein größerer Eisenbahnunfall. In einer Rangierabteilung entgleiste ein Güterwagen, der in die Drahtleitung der Weichen und der Signale geriet; dadurch wurde ein Einfahrtsignal auf Fahrt gezogen und eine Weiche umgelegt. In diesem Augenblick fuhr ein Güterzug auf das Signal hin in ein falsches Gleis und stieß hier auf einen andern Güterzug. Ein Zugführer wurde getötet; zwei Zugbedienstete wurden schwer verletzt, mehrere andere leicht. Einige Wagen entgleisten und wurden beschädigt; der Sachschaden ist jedoch verhältnismäßig gering. Eisenbahnbedienstete kommen für die Schuldfrage nicht in Betracht.

o **Neue Jubiläumsmarken in Württemberg.** Die württembergische Postverwaltung beabsichtigt, demnächst neue Jubiläumsmarken herauszugeben. Für die Serie der Behörden wurde zum erstenmal in Württemberg, das seit 1861 nur Wappen- und Bienenmarken hatte, das Brustbild des Königs gewählt. Für die zweite Serie (Kriegsmarken für den inneren Verkehr) ist, ähnlich wie in Bayern, das Landeswappen gewählt worden.

o **Abschaffung der österreichischen Militärkapellen?** Die österreichischen Blätter melden, ist die Abschaffung der Militärkapellen in ganz Österreich-Ungarn in Erwägung gezogen. Es soll in Zukunft in jedem Korpskommandobereich nur eine einzige Militärkapelle belassen werden. Die Kapellmeister und Musiker sollen je nach ihrer Eigenschaft anderen militärischen Dienstleistungen zugewiesen, im Falle ihrer vollständigen Untauglichkeit aber aus dem Militärverband lassen werden.

o **Tragischer Tod eines Künstlerpaares.** Im Badeort Liegau bei Dresden wurden der Dresdener Bildhauer und Landschaftsmaler Richard Leisching und seine Frau im Atelier des Künstlers tot aufgefunden; die ärztliche Untersuchung ergab Vergiftung durch Kohlenoxyd, und man nimmt an, daß nicht Selbstmord, sondern ein Unglücksfall vorliege. Leisching, der seit 14 Monaten bei einer Fliegertruppe im Felde stand, war vor einigen Tagen mit Urlaub zum Besuch seiner Gattin nach Hause gekommen.

o **Zimmerreinigung bei Festbeleuchtung.** Das Leipziger Polizeiamt weist darauf hin, daß in der gegenwärtigen Zeit der Kohlenknappheit es eine ernste Pflicht der Dienstherren sei, darauf zu achten, daß die Dienstmädchen frühmorgens beim Reinigen der Zimmer nicht verabschiedet mit dem Gas- und namentlich mit dem elektrischen Licht umgehen. Es würden beispielsweise in Leipzig in einzelnen Stadtvierteln Zimmer bei einer Kronleuchterbeleuchtung von sechs, acht und sogar zehn elektrischen Birnen gereinigt!

o **Wohltätigkeitsveranstaltung auf dem Dampfer „Waterland“.** Anfang November fand auf dem in einem amerikanischen Hafen festliegenden Dampfer „Waterland“ eine größere Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der tapferen Truppen der Zentralmächte statt. Außer der Kapelle des Dampfers wirkte eine Reihe von hervorragenden deutschen Sängern und Musikern mit. Seit Beginn des Krieges vereinigte bei dieser Gelegenheit das schöne Schiff zum erstenmal Gäste zu einem größeren Fest an Bord.

o **Ein Anschlag auf das deutsche Konsulat in Genf?** Vor der Tür des deutschen Konsulats in Genf wurde am Donnerstag eine aus Jagdpatronen hergestellte Explosionsmaschine gefunden. Die Bombenwurfer war, als die Maschine entdeckt wurde, ausgeflücht. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet; das Konsulat wird polizeilich bewacht.

o **Eine Kaiser Wilhelmstraße in Adrianopol.** In Drin, dem seit dem Maritimertrag vom September 1915 bulgarischen Stadtteil von Adrianopol, wurde eine Straße Kaiser Wilhelmstraße getauft.

o **Die Schneeverwehungen in den Alpen.** Im Alpengebiet gingen neue riesige Schneemassen nieder. Das Grotthardgebiet meldet 8, St. Moritz mit 3 Meter Schneehöhe, die größte seit Jahren. Im gesamten Engadin donnern unaufhörlich Lawinen, von Maloja bis nach Scuol fuhren dreizehn Lawinen talwärts. Viele Dörfer sind isoliert, turmhoch Schneemassen brücken zahlreiche Täler von Bergbauern ein. Drahtleitungen und elektrische Leitungen sind auf große Ausdehnung zerstört, auch befindet man ein Lawinenglas auf Umbrail, wo alle Verbindungen abgebrochen sind. Eine Lawine drang bis Sils-Valleggia vor. In Rumantsch, zwischen Pontresina und Morteratsch, fauchte eine 300 Meter breite Lawine nieder, die ungeheuren Waldschaden anrichtete. Die Linien nach dem Julierhof und nach der Maloja sind unterbrochen. Das Verhängnis ist von jeder Zufuhr abgeschnitten; Skiläufer brachten unter schwierigsten Verhältnissen Lebensmittel nach den Ferienhäusern und dem Hospiz.

o **Kaiser Franz Josephs Testament.** Kaiser Franz Joseph hat, wie jetzt bekannt wird, in seinem Testament zu allererst der Kriegshilfe gedacht und den Verwundeten und Invaliden, sowie den Hinterbliebenen gefallener Soldaten aus seinem Privatvermögen 60 Millionen Kronen zugewendet. Die beiden Töchter und die Enkelin (als Erbin des Kronprinzen Rudolf) erhalten je 20 Millionen Kronen. 10 Millionen sind zu verschiedenen Vermächtnissen verwendet worden.

o **Die Lebewelt in einer russischen Munitionsfabrik.** In einer russischen Munitionsfabrik, die ihrer Lebenspflicht nicht nachkam, wurde unerwartet eine Revision vorgenommen. Man fand im Fabrikgebäude eine Reihe prächtig ausgestatteter Räume, in denen sich die Lebewelt mit der Fabrikarbeiterinnen vergnügte. Mehrere Munitionsfabrikanten wurden verhaftet. Der Leiter der Fabrik ist nach unbekannten Gefilden entflohen.

Bunte Zeitung.

o **Kronungsvorbereitungen in Ungarn.** Für die bevorstehende Krönung des Königs Carl werden bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Krönung soll noch vor Weihnachten, jedoch nicht vor dem 20. Dezember, erfolgen. Am Vorabend des Krönungstages wird die Stephanskrona aus der Königsburg in die Matthiaskirche, wo die Krönung stattfinden soll, übergeführt. Die Krönungszeremonie beginnt am darauffolgenden Tage um 8 Uhr morgens. Der König begibt sich von der Burg in die Kirche, wo er nach der Krönung den Rittern vom Goldenen Sporn den Ritterschlag erteilt. Die Eidesleistung erfolgt auf der Fischerbastei, worauf der König und die Königin mit allen Würdenträgern auf den St. Georgsplatz ziehen; hier wird der Krönungshügel aufgestellt, von dem aus der König, angehen mit dem Mantel St. Stephans und der Stephanskronen, die traditionellen vier Schwertschläge in die vier Himmelsgegenden vornimmt. Darauf folgt das Krönungsmahl in der Königsburg. Obertruchseß Graf Esterházy und Oberstmundschen Fürst Esterházy werden das Königspaar bedienen, während gewählte Mitglieder des Magnaten- und des Abgeordnetenhauses die Speiseschüsseln herumreichen werden.

o **Der achte Schöpfungstag.** Englische Blätter verzeichnen ein „tiefes“ Wort, das jüngst der große Ripting gesprochen haben soll: „Gott“, sagte er, „auf den Himmel und die Erde in sechs Tagen; am siebenten ruhte er... Wir aber werden bald den achten Schöpfungstag anbrechen sehen.“ Es ist nicht recht ersichtlich, worin das „tiefes“ dieses Wortes besteht, und wer an diesem achten Tage als Schöpfer in die Erscheinung treten wird. Doch nicht etwa die Engländer?

Lokales und Provinzielles.

o **Werkblatt für den 21. Dezember.**
Sonnenaufgang 8¹¹ | Mondaufgang 4¹¹ M
Sonnenuntergang 3³ | Monduntergang 12¹¹ M
Sommerfest 1914/15.

21. 12. 1914. In Polen werden die Russen erneut geschlagen. — Fortschritte der Österreicher in den Karpaten. — Ein deutscher Marineflieger wirft Bomben auf Dover. — 1915. Im Westen lebhafteste Artilleriekämpfe. — Russische Angriffe am Bolognoser-See werden abgelehnt. — Die Verfolgung der Montenegro-Grünen wird erfolgreich fortgesetzt. — Neue Kämpfe an der Kaukasusfront.

1875 Italienscher Dichter Giovanni Vicoletto gest. — 1748 Dichter Ludwig Goltz geb. — 1795 Weichschmidt Leopold v. Rauten geb. — 1804 Englischer Staatsmann Benjamin Disraeli (Lord Beaconsfield) geb. — 1870 Die Deutschen schlagen den Ausfall der Franzosen aus Paris bei der Bourget zurück.

o **Zur Brotstreckungsfrage** teilt das Direktorium der Reichsgetreidestelle folgendes mit: Wie schon bekannt ist, muß wegen der geringen Kartoffelernte die Brotstreckung mit Trockenartoffelergänzungen, die schon jetzt größtenteils aufgegeben ist, vom Januar ab gänzlich eingestellt werden. Um die Brotmengen nicht zu verringern, muß ein anderer Zusatz zur Verfügung gestellt werden. Bisher hat die Reichsgetreidestelle hierfür Weizenmehl aus den Restbeständen des vorigen Jahres angewiesen. Vom 1. Januar ab soll die Streckung mit Gerstenmehl aus der infolge Verabreichung des Praxerfontingents freiverwendenden Gerstenmenge erfolgen. Nach den schon im Frieden in weiten ländlichen Kreisen gemachten Erfahrungen läßt sich durch Streckung mit Gerstenmehl ein äußerst nahrhaftes und schmackhaftes Brot herstellen. Die ursprünglich in Erwägung gezogene Verwendung einer durch noch schärfere Ausmahlung des Roggens zu gewinnenden Mehrmenge an Mehl zur Brotstreckung ist einstweilen aufgegeben worden, weil dann die zur Verfügung stehende Kleiemenge noch verringert würde, die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt notwendig ist. Die Reichsgetreidestelle wird den Kommunalverbänden das Nähere über die Brotstreckung ab 1. Januar noch in diesen Tagen durch besonderes Rundschreiben mitteilen.

o **Die Weihnachtsfeier unserer Kleinsten** fand gestern in dem von Herrn L. Krämer freundlich zur Verfügung gestellten Saale des „Rheinberg“ statt. Vor dem brennenden Christbaume saßen auf ihren Bänken die 80 Kinder der Kleinkinderschule. Der übrige Raum war angefüllt von den Eltern, Angehörigen und Freunden, welche mit Aufmerksamkeit den Liedern und kleinen Vorträgen der Kinder und der Besprechung der Weihnachtsgeschichte folgten, wie sie die Lehrerin, Fräulein Fint, in kindlich-anschaulicher Weise ausführte. Zum Schluss dankte Herr Dekan Wagner der Lehrerin sowie all den lieb-n Freunden, welche den Kindern den Weihnachtstag so reich gedeckt hatten, und richtete Worte der Mahnung an Mütter und Kinder. Mit strahlenden Augen nahmen dann die Kleinen die schönen Gaben in Empfang, die ihnen das liebe Christkind gebracht hatte. Es war eine rechte friedliche Stunde der Rumpelstilzchen, mitten im rauhen Winter der Kriegszeit.

o **SS Schöffengericht.** Sitzung vom 20. Dez. 1916. Heute verhandelte das Schöffengericht folgende Strafsachen: Angeklagt ist die Ehefrau des Landwirts R. M. aus Oberbachheim wegen Höchstpreisüberschreitung in drei Fällen. Das Gericht verurteilt dieselbe in jedem Falle zu 30 Mk., zusammen 90 Mk. — M. Sch. von Coblenz ist in zwei Fällen wegen Jagdüberziehung angeklagt. Er wurde aber freigesprochen. — Hüttenarbeiter Chr. St. von D., J. B. hier, ist wegen Diebstahls angeklagt. Er hatte seinem Arbeitskollegen, einem polnischen Arbeiter, 10 Mk. entwendet. Wegen seiner Jugend und Unbescholtenheit kam der Angeklagte mit einem Verweis davon.

Bekanntmachung.

Am 20. 12. 16 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleib von rohen Kalbfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenhäuten, sowie Leder daraus“, und Höchstpreise von Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenhäuten“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Butter-Ausgabe.

Am Freitag Vormittag von 8—9.30 Uhr für Bahnhof- und Charlottenstraße, von 9.30—11 Uhr für Markt-, Friedrich-, Wilhelm-, Schul-, Garten- und Kerkertstraße, von 11—12 Uhr für Rhein- und Karlstraße nebst Seitengassen.

Samstag Vormittag von 8—10 Uhr für Ober- und Untermarktstraße nebst Seitengassen, von 4—6 Uhr für Markt u. Schloßstraße.

Die übrigen Stadtteile werden bei nächster Ausgabe beaufschlagt.

Auf den Kopf entfallen 50 Gramm, Kinder u. Haus-schlächter die Hälfte.

Braubach, 21. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Fleischversorgung.

In dieser Woche in Rind-, Schweine- und Kalbfleisch zu haben bei Volt, Eichenbrenner, Bösch und Wiegardt. Je Kopf kommen 200 Gramm. Auf die abgeklärte Karte der Schweinefleisch erhalten 300 Gramm. Der Fleischverkauf beginnt am Freitag Vormittag.

Braubach, 21. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Wolverkauf.

Es ist eine kleine Menge der angekommen, welche wie folgt verteilt wird:

Freitag vormittag von 8—10 Uhr für Dachshäuser, Faltor- und Emmerstraße, von 10—11 Uhr für Brunnstraße, von 11—12 Uhr für Marktstraße, von 2—4 Uhr für die Seitengassen der Marktstraße, von 4—6 Uhr für Markt-, Rhein- und Karlstraße. Samstag vormittag von 8—10 Uhr für Markt, Schloß-, und Friedrichstraße und von 10—12 Uhr für die übrigen Stadtteile. Familien bis 2 Köpfe können einachtel und über diese Köpfe einviertel Liter erhalten. Das einviertel Liter kostet 1,30 Mk., das einachtel Liter 65 Pfg.

Gauochlächter und solche, welche ein Delischlagchein erworben haben, sind ausgenommen.

Wer nicht bedacht werden kann, wird bei nächster Verteilung zuerst berücksichtigt.

Braubach, 21. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst

Wetter umschlag in Sicht.

Für die nächsten Tage ist unruhiges, feuchtes Wetter wahrscheinlich.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Nach Beginn der Hauschlachtungen erscheint es mir empfehlenswert, die Bevölkerung zu ermahnen, daß sie die Wurstsuppe (W. Kellupp) nicht wie in Friedenszeiten im Anschluß an die Schlachtuna verzehrt oder verköhlt, sondern sie mit Rücksicht auf die allgemeine Fleisch- und Fettknappheit sorgsam einwendet. Die Wurstsuppe ist dann jederzeit eine willkommene Zutat zu Hülsenfrüchten und Gemüsegereichten, da sie einen weiteren Zusatz von Fleisch oder Fett völlig entbehrlich macht.

Wiesbaden, 4. Dez. 1916. Der Reinerungspräsident.
Borstehende Anregung wird zur Beachtung hiermit empfohlen.

Braubach, 19. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Das Standesamt ist geöffnet:

am ersten Weihnachtstage von 9—10 Uhr Vorm.
am zweiten Weihnachtstage von 9.30—10 Uhr Vm
und am Neujahrstage von 9—10 Uhr Vorm.

Braubach, 19. Dez. 1916. Der Standesbeamte Neuhaus.

Fleischkarten.

Die neuen, ab 25. d. M. gültigen Fleischkarten werden nach folgender Reihe ausgestellt:

Familien-
anfangsbuchhaben

A-B	amstag, den 23. Dez., Vorm.	8—9 Uhr
C-D	" " " " "	9—9.30 "
E-F	" " " " "	9.30—10.30 "
G-H	" " " " "	10.30—12 "
I-L	" " " " "	Nachm. 2.30—4 "
M-N	" " " " "	4—5 "
O-P	Mittwoch, den 27. Dez., vorm.	8.30—9.30 "
Q-R	" " " " "	9.30—11 "
S-T	" " " " "	11—12 "
U-V	" " " " "	2.30—4 "

Braubach, 16. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Diejenigen, welche Hauschlachtungen ausgeführt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Sped nunmehr auch mit der Schwarte abgeliefert werden kann.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die nächste Ablieferung bei Herrn Fleischbeschauer Wieghardt am Freitag dieser Woche Vormittags zu erfolgen hat und werden alle in Betracht kommenden Personen, insbesondere auch diejenigen, welche seither die Abgabe verweigerten, aufgefordert, ihrer vaterländischen Pflicht zu genügen und damit Zwangsmassnahmen zu vermeiden.

Braubach, 18. Dez. 1916. Die Pol.-Verw.

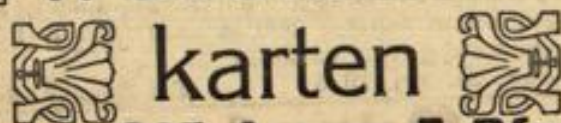
Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, seitwärts führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegserbehalten), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Einsendegeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Weihnachts-



karten

per Stück nur 5 Pfg.

in großer Auswahl eingetroffen.

A. Lemb.

Neue prachtvolle

Apfelsinen

und Citronen

empfiehlt

Jean Engel.

Packpapier

empfiehlt

A. Lemb.

Zu Weihnachten empfehle mein großes Lager in Rahmen

z. B.:
Kabinet-, Bist-, Pringel-,
Erfelstis-, Postkarten- und
Familien-Rahmen
in reicher Auswahl.

Heinrich Meß.

Appel's
**Freya-
Speisetunke**
für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.

Jean Engel.

Herbputzmittel
„Vitrolin“

offert

Chr. Wieghardt.

Alle Arten

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stidgarne

in großer Auswahl eingetroffen.
R. Neuhaus.

Mehr Eier

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat“

Zu haben bei

Chr. Wieghardt.

Vor wie nach ist

Sleischfo

stets zu haben bei

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfiehlt

A. Lemb.

Spielkarten

das Pak. 75 Pfg.
neu eingetroffen.

A. Lemb.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften,
kräftigen Suppe empfiehlt billige

Jean Engel.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Ga. Phil. Clos.

Pfeifen & Mutzen

oder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlender

Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Jugendschriften

von nur guten Schriftstellern für die
Kleinen und die reifere Jugend als
passendes Weihnachtsgeschenk

empfiehlt in grosser reichhaltiger
Auswahl

Buchhandlung A. Lemb.

Cognac, Mehers
alten Korn, Stein-
häger, Rummel
Bitteren

offert

Chr. Wieghardt.

Schöne freundliche Wohnung

(3 Zimmer, Küche und Zube-
hör) zu vermieten.
H. M. z., Brunnenstr. 9

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Rotwein

— naturrein —

in Flaschen und Gebinden

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Puddingpulver

in verschiedenen Preislagen
Kaiserschokolade mit Vanilleessenz
best an

Jean Engel.

Korsets

in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten

in

Photographie- rahmen

auch Postkartenformat
eingetroffen

A. Lemb.

Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer
empfiehlt

Ga. Phil. Clos.

Karbid

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Christbaumständer

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Julius Rüping.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt:

Toilettekasten und Spiegel
Stickkasten, Truhen und
Schatullen

Schreibzeuge, Tinten-
fässer und Löscher

Druck- und Farbenkasten
Tabak, Zigarren und
Zigaretten

in guten Qualitäten.

Hch. Metz.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in schöner Auswahl
Kaffeemühlen, Wandkaffee-
mühlen, Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen, Haushalts-
wagen, Gebäckkästen, Küchen-
garnituren und alle Arten Haus-
haltungsgegenstände
zu billigsten Preisen.

Tullius Rüping.

Passende

Weihnachtsgeschenke

Liköre, Cognac, Rummel, Kellermesser,
Griechische Weine, Schaumweine,
Zigarren, Zigarillos, Zigaretten
empfiehlt in reicher Auswahl

Jean Engel.